

nun, an die Nordspitze, wo ausschließlich mein Beobachtungsreich liegen kann, kommen die Hirsche nicht, und wo die nicht sind, auch wohl nicht die Wilddiebe, andererseits dachte ich mit schlichtem Verstande, daß gerade meine Anwesenheit diese Gegend von etwaigen Wilddieben rein halten müßte. — Dann dachte ich an die Greifswalder Die, die mir noch unbekannt ist, aber auch hier zeigten sich Schwierigkeiten. Daß Seeadler, schwarze Störche u. s. w. nicht geschossen werden sollten, wäre mir schon recht gewesen, zumal ich für diese Vögel keine Verwendung habe; verdrießlich und unverständlich aber war mir das Verbot den Uhu mitzunehmen, ohne welchen man einen sicheren Ueberblick über die vorkommenden Raubvögel nicht bekommt. Der Uhu fängt und frißt ja nicht die sich ihm nahenden Raubvögel, am allerwenigsten der meinige — ein ausgestopfter, gleichwohl gut bewährter, sie müssen ja doch vom Jäger geschossen werden, und dies braucht ja nicht mit denen zu geschehen, die etwa geschont werden sollen, — doch bescheide ich mich höherer Erkenntniß!

Unerwartete Einladungen waren mir zu weit, und so unterblieb die Fahrt zur See gänzlich. — — Vielleicht weiß einer oder der andere Freund unserer Ornis ein nicht zu entferntes Plätzchen, wo man unberührt vom profanum vulgus, seinen Studien und Beobachtungen obliegen kann.

Zur Geschichte des Haselhuhns und zur Monographie desselben von Professor S. Valentinitsh.

Von D. von Löwis.

Monographien sind unentbehrlich zum Zerstreuen gewisser wissenschaftlich noch dunkler Momente im Leben der betreffenden Thiere, also zur Beschaffung vollen Lichtes. Auch in casu dürfte erst das Erscheinen des dankeswerthen, von Fleiß und Liebe zur Sache, von Verständniß und soliden eigenen Erfahrungen zeugenden Büchleins des Herrn S. Valentinitsh viele Ornithologen und gebildete Jäger auf angeblich noch so manche Räthsel und offene Fragen im Leben und Treiben des sonst gut bekannten Haselhuhnes aufmerksam gemacht und dadurch zur Mitarbeit an der Lösung derselben angeregt haben. Die vorhandenen Lehrbücher genügen dazu nicht.

Je mehr die biologische Forschung sich vertieft, je mehr eine bestimmte Form der Fauna ins kritische Auge gefaßt wird und über dieselbe von geographisch und klimatisch weit auseinander liegenden Verbreitungsgebieten vielseitige Beobachtungs-Nachrichten einlaufen, desto mehr erscheinen oft wichtige Lebenserscheinungen durch Widersprüche, leichtfertige Behauptungen u. in Dunkel gehüllt und räthselhaft. Derart ist diese erste deutsche Monographie des Haselhuhnes in einzelnen Beziehungen mehr nur anregend, aber nicht erschöpfend oder maßgebend geworden; dieses kann

und darf aber des geehrten Verfassers Verdienst durchaus nicht schmälern, sondern erhöht, wenigstens in meinen Augen nur den augenblicklichen Werth des Büchleins, welches alles Wissenswerthe über das Haselhuhn auf eine hohe Stufe brachte!

Was bis heute über das Haselhuhn bekannt wurde, das finden wir in anmuthiger Form in Valentinitz'scher Monographie beisammen, darum danken wir ihm warm für die mühevollen und muthigen Feststellungen des Status der wissenschaftlichen und jagdlichen Kenntnisse resp. auch der Widersprüche über dieses delikate Wildhuhn, ohne damit aber das Streben und die Hoffnung auf ein künftiges vollendetes Werk aufgeben zu wollen.

Nun gilt es, zu einer zweiten Auflage speciell für die vom Verfasser mehr oder weniger offen gelassenen Fragen sicheres, durch die hingebende Wahrhaftigkeit scharfsichtiger Beobachter verbürgtes Material zeitig zu beschaffen, damit dem großen Kreise der Interessenten das nächste Mal nur biologisch Positives geboten werden kann. Mit Frühlings-Phantasien aus Urwäldern, wie sie uns die vorliegende Monographie in dem etwas unmotivirt angebrachten Schlußanhängsel bringt, ist der Wissenschaft absolut nicht gedient; diese braucht Thatsachen!

Die wichtigste ungelöste Frage ist zweifellos diejenige, ob sich der alte Haselhuhn bei der Kette als Haupt und Führer befindet oder nicht. — Vorangeschickt werden müßte der thierpsychologisch a priori anzunehmende Satz, daß allen Haselhähnen in Betreff ihrer fehlenden oder vorhandenen Vaterpflichten dasselbe Verhalten als ein inneres Naturgesetz unabweisbar eigen sein dürfte. — Äußere Lebensgewohnheiten, sogar die Färbung des Gefieders, Schlantheit oder Vertrautheit ändern sich durch Klima, Cultur, Nahrungsforgen, Waldverheerungen zc. notorisch, aber Elterngedühle sind etwas Constantes. Ich bin völlig davon überzeugt, daß zwar der Haselhuhn im Gegensatz zu seinen beiden größeren „Vettern“ ein durchaus guter Gatte, — aber in Uebereinstimmung mit seinen egoistischen, männlichen Verwandten ein ebenso pflichtloser Vater, resp. in höherer Hinsicht genommen gar keiner ist!

Seitdem ich am 6./18. October 1850 meinen ersten Haselhuhn zu erlegen das damals hocherfreuende, mich geradezu „trunken“ machende Glück hatte, habe ich dieser Wildart warmes Interesse entgegengebracht, und mit den mir angeborenen guten Augen und sonstigen guten Sinnen dasselbe stets und überall sorgfältig beobachtet. Mit zunehmenden Jahren und dem Wachsen des rein wissenschaftlichen Strebens trat das Beobachten durchaus in den Vordergrund, während ich der Jagd resp. dem Abschießen nur noch ein secundäres Interesse einzuräumen pflegte. Bis 1891 also etwa binnen 41 Jahren habe ich spärlich gerechnet, sagen wir, 300—400 Haselhühner-Familien aufgestöbert und jagdlich wie kritisch betrachtet. — Kein einziges Mal fand ich den Hahn, weder bei den noch unflüggen Kücheln, noch

bei den droffelgroßen oder halberwachsenen Hühnchen, noch bei den bis etwa Mitte oder Ende August hinein zusammenhaltenden, schießbaren Junghühner-Ketten, dagegen denselben oft genug in respektvoller Entfernung von einigen hundert Schritten bis zu einer halben Werst (= 1 Kilometer circa) völlig isolirt als rechten Einsiedler hauend. — In dieser ähnlichen Entfernung findet man notorisch auch alte Birkhähne im betreffenden Gebiet als Nachbarn der Junghühner wohnend! — Die schönsten weil sichersten, und somit lehrreich beweisenden Erfahrungen zu machen, war mir auf meinem Gute Meiershof bei Wenden während 9, resp. 10 Jahren vergönnt. — In abgeschlossenem ungemein günstigem Terrain von circa 1 Quadratkilometer Größe, unmittelbar dem Garten anschließend, hatte ich alljährlich ein Beobachtungs-Material von 2—3, (1887 gab es keine Brut) 1890 sogar 4 Ketten tagtäglich in bequemster Nähe zur Verfügung. Angeregt durch Valentinitich habe ich in den letzten Jahren der Vaterpflichten-Frage specielle Theilnahme zugewandt, bei stets negativem Resultat. Zur Lösung dieser meiner Ansicht nach nur angeblichen Frage verhalten die vom Verfasser citirten und numerirten Wahrscheinlichkeits-Ideen keineswegs, da konnten nur empirisch gewonnene Ueberzeugungen dienlich sein.

ad 1 dieser umhertastenden Vermuthungen: Wo ward wissenschaftlich festgestellt, daß jüngere Hähne und Hennen ihre Jungen schlechter als ältere führten, so schlecht, daß sie dieselben zuweilen ganz verlassen sollten?

ad 2. Sollte wirklich der zuverlässige Ornithologe von Fach und zugleich erfahrene Jäger Büchner in St Petersburg mehr als hundert Mal Ketten nur dann hoch gemacht haben, wenn der Hahn auf Vorposten stand; bisher war es unerhört, daß Hühner auf Vorposten gestellt wurden? Das sind Phantasien aber keine Erfahrungen.

ad 3. Der Haselhahn mausert nicht im Herbst, sondern im Sommer; im Herbst trennen sich die Ketten zeitig; der alte Hahn gesellt sich im October wieder zu einer resp. seiner Henne.

ad 4. Unwillkürlich schaut das Auge beim Auffliegen eines Hühnervolkes stets auf die Eltern resp. die alte Henne, weil sie größer sind. Ein nur mäßig geübtes Jägerauge würde in der Zeit des Zusammenhaltens der Kette die doch stets stärkeren Eltern resp. den Hahn und die Henne nicht übersehen können, noch weniger verfehlen, denn erst nach der Trennung der Junghühner wächst der Schwanz derselben zu seiner vollen Länge aus, ebenso die Hals- und Kopffedern, also etwa Ende September.

ad 5. In Meiershof wurde bei zehnjähriger sorgfältiger Schonung nur einmal ein Hahn anno 1883 im Frühjahr abgeschossen. Seit 1885 war durch meine energischen Bemühungen das Raubzeug fast ausgerottet worden, und dennoch ist kein einziges Mal ein Hahn bei der Kette angetroffen worden. Der Opfertod ist

bei den musterhaften Vätern der Moorschneehühner und Feldhühner kein häufiger; es gehört bei diesen Arten zu den Ausnahmen, wenn der Hahn im Sommer fehlt. Darf „ausnahmsweises“ Fehlen des Haselhuhnes erwähnt werden, wo z. B. Büchner hundert gegentheilige Fälle ohne Ausnahme constatirt hat. Büchner gilt in weiten Kreisen mit Recht als Autorität. Würde der Haselhahn instinctiven Trieb, ich möchte sagen, ein „thierpsychologisch-sittliches Bewußtsein seiner Vaterpflichten überhaupt haben, dann würde er sich dieser Pflichten besonders zu der Zeit bewußt werden und sich den Aufgaben derselben unterziehen, so lange sich seine Kinder in flugunfähigem Zustande befinden, und des vermehrten Schutzes ganz speciell bedürfen, also in den ersten Wochen ihrer Existenz.

Woher, von sonst gewissenhaften Beobachtern, die Ansicht herrühren könnte, als ob der alte Hahn gegen den Herbst hin allerdings mit seinen Jungen verkehre, ist mir niemals zweifelhaft gewesen. In Deutschland wird die Jagd auf das Haselhuhn zu der Zeit eröffnet, wenn die Jungvögel in der Trennung begriffen waren, oder sich schon getrennt hatten, d. h. wo sie schon selbst mit dem Versuch des Hauptpiffes lockten und der Locke willig folgten; das letztere thut dann auch schon der alte Hahn gleichfalls sehr gerne. Da er nun den Sommer und Frühherbst über niemals allzuweit von den Revieren der Jungkette hauset, so wird er vom lockenden Jäger von demselben Platze aus nebst etlichen Jungvögeln angelockt und erlegt werden können. Ich erinnere mich stets lebhaft eines solchen Falles vom Jahre 1861. Ende September (um den 20.) lockte ich auf dem Gute Paibz auf Haselhühner, da ich etliche Vögel auf der Bratirjagd gespürt hatte. — Von demselben Gräbenbaum herab erlegte ich derart erst einen alten Hahn, darnach einige Minuten später ein Jungvögel! sie! Dieser Tod am gleichen Platze hatte aber nichts mit einer väterlichen oder kindlichen Stellung der beiden zueinander zu thun.

Nicht Vatergefühle brachten sie zu gleichem Ziele — sondern Nebenbuhlerschaft d. h. das Erwachen der Paarungsgelüste, also beim alten Hahne der Trieb wieder zu Zweien den Winter zu verleben und vereint den Liebsjungen des Frühjahrs entgegen zu harren! Ein guter Gatte, aber ganz pflichtenloser Vater bleibt der Haselhahn nach wie vor!

Ich hoffe von der nächsten Zukunft mit aller Bestimmtheit, daß auch von den deutschen Fachmännern bereits in der kommenden Saison diese angeblich offene Frage definitiv zum Abschlusse gebracht werden könnte und daß jeder Berufene seine Erfahrungen sofort veröffentlichen wird.

Mein Scherzlein soll Nachstehendes sein; möge es ein Baustein der Wahrheit werden.

Im Frühjahr 1889 hatte sich ein Haselhuhn-Paar für die Flitterwochen unmittelbar hinter dem Meiershoffschen Garten einquartirt; circa 60 Schritte von demselben brütete sodann die Henne auf einem Gelege von neun Eiern und brachte alle Jungen glücklich aus den Schalen. Während der Brutzeit tummelte sich der Hahn am gewohnten Liebesplatz umher, zum Schluß derselben, Mitte Mai alten Styls, verzog er sich aber in eine dichtbewachsene Bachschlucht südwärts, etwa 200 Schritt in der Luftlinie vom Brutplatz, wo er einjam bis zum September von mir bemerkt wurde. Da ich in dem Sommer keine Badereise machte, sondern stets zu Hause anwesend war, so hatte ich volle Muße diese nächsten Nachbarn oft zu sehen und gründlichst zu beobachten. Die reizende Familie sah ich erstmalig etwa im Alter von 2—3 Tagen, noch gänzlich unfähig zu flattern; während ich die winzigen Kücheln in der Hand betrachtete, umkreiste mich die furchtlose Mutter mit gesträubtem Gefieder, eigenthümliche gluckelnd-gurgelnde Töne dabei ausstoßend, im Abstand von nur wenigen Schritten. — Vom Hahn keine Spur! — Mindestens 2—3 Mal wöchentlich traf ich sodann diese Kette, zuweilen in den Gemüsebauten des äußeren Gartens, einmal sogar, am 18., 30. Juli, in den Obstbäumen, des inneren Gartens, ungefähr 50 Schritte vom Herrenhause u. s. w. Als die Hühner halberwachsen waren fehlten zwei Stück. — Die sieben blieben ihrem Standorte anhänglich treu; im August trieben sie sich bereits in erweitertem Revier umher, wurden „locker“, um zum Schlusse des Monats sich auf geringe Distanzen zu trennen. Daß der Hahn in dieser Zeit, so oft ich die Kette traf, kein einziges Mal bei derselben war, dafür stehe ich ein! obgleich er beim Wandern der Familie in nächster Nähe sich befand, und beim Morgenlocken im September lebhaft an diesen Uebungen theilnahm. — Uebrigens habe ich bei dieser Kette wahrgenommen, daß mitunter zufällig auch noch im Spätherbst 3—4 Hühner zusammen aufstanden, sich dann aber in die verschiedensten Richtungen verloren.

Als ich 1890 aus Bad Ems Mitte Juni zurückkehrte, constatirte ich im nördlichsten Winkel meines Parkwaldes eine stattliche Familie von elf Junghühnern, das bisher zahlreichste Volk in Meiershof, die sehr festen Stand hielt, während zwei alte Hähne isolirt am Mauer etwa in $\frac{1}{3}$ Kilometer Luftlinien-Entfernung in Sommer-Einsiedelei lebten; die drei anderen Ketten haufeten alle im südlichen Parktheil. — An diesen Hühnern stellte ich die sorgfältigsten Beobachtungen in Betreff der „Vaterschaft“ an, denn inzwischen hatte ich bereits Valentinitzch mein Gutachten abgegeben und versicherte mich noch weiter wegen der Unumstößlichkeit derselben; wiederholt zählte ich die Häupter meiner Lieben, von denen nur ein Stück in den ersten Tagen des Juli einging; immer fand ich die Mama anwesend — kein einziges Mal den Papa! Da 1890 mein Park von vier vollzähligen Ketten bevölkert war, dachte

ich Ende Juli daran, gelegentlich einige Stück abzuschließen. Beim Auffliegen der Kette in sehr dichtem Weißerlen=Stangenholz schoß ich leider die fliegende Mama, durch das Blättergewirr gedeckt, daher unkenntlich, und nach Aufbäumen noch ein Junges herab; ich war verzweifelt; legte mir die Buße auf, kein Stück mehr zu erlegen und habe das Gelübde bis zur Uebergabe des Gutes in andere Hände gehalten.

Wenn nun der väterliche Hahn auch nur einen Funken von Pflichtgefühl besessen hätte, so wäre jetzt der Zeitpunkt nöthigend herangetreten, sich der Verwaisten anzunehmen; das geschah aber keineswegs; er blieb wo er und der „Andere“ war, am Kaufer sorglos sitzen, während die verstörten Junghühner sich sofort nach Art aller Waldhühner in ähnlicher Noth- und Waisenslage über ein größeres Gebiet zerstreuten; die ersten Tage über noch zu zwei und drei zusammenhaltend, schon am dritten Tage aber ganz isolirt hausend. Diese einzeln und allein fortan lebenden Junghühner reagirten in dieser Waisen=Isolirung in keiner Weise auf den Jung= hühnern=Lockruf: =tin-tin-tin; sie blieben sehr scheu, mißtrauisch, hockten viel auf Hochbäumen und verloren sich allmählich, meiner speciellen Beobachtung sich dadurch entrückend. Die beiden Althähne am Kaufer hatten sich im October die Gefährtinnen zugelegt, mit denen sie zusammen hausend, von mir im folgenden Winter oft angetroffen wurden. Sapienti sat.

Wiesbaden, im Februar 1892.

Reisebilder von der West- und Südwestküste Afrikas.

Von Carl R. Hennicke.

2. Cap Lopez.

Nach der Abreise von Gabun kamen wir am 21. November früh in Cap Lopez an. Cap Lopez liegt an der Ausmündung des Ogowe und besteht aus 6 – 8 Häusern, die lediglich als Waarenniederlagen und Wohnungen für die dort beschäftigten Factoristen und Beamten dienen. Auch hier wie in Gabun und allen sonstigen Plätzen begann ich meine Beobachtungen damit, daß ich die Küste eine Strecke lang beging, um mir die hier vorkommende Fauna anzusehen. Das erste, was mir hier in die Augen fiel, war ein großer schwarz und weißer Eisvogel, der dicht vor mir von einem Baume abflog und über mir hinschoß. Ein Schuß brachte ihn herunter und da entpuppte er sich als der Graufischer (*Ceryle rudis*, L.). Bald sollte er noch mehr Gefährten bekommen. Durch meine schwarzen Begleiter wurde ich auf einige kleinere Eisvögel aufmerksam gemacht, die in den Büschen saßen und die ich wegen ihrer Schutzfärbung jedenfalls sonst nicht bemerkt haben würde. Es war der säbelschnäblige Eisvogel (*Alcedo quadribrachys*, Bp.), den ich schon in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Löwis of Menar Oskar von

Artikel/Article: [Zur Geschichte des Haselhuhns und zur Monographie desselben von Professor S. Valentinitsh. 191-196](#)